

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. —  
 Halbjährig . . . 10 —  
 Vierteljährig . . . 5 —  
 Monatlich . . . 1 — 70

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 —  
 Einzelne Nummern 10 H.

**Mit Postversendung:**

in Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. —  
 Vierteljährig . . . 7 —

in Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. —  
 Vierteljährig . . . 9 —

Für die Redaction verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eekstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**

Der Raum einer einseitigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Subscriptions-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 162.

Germanenstadt, Dienstag den 17. Juli 1900.

116. Jahrgang.

### Vor dreißig Jahren.

Berlin, 14. Juli.

Drei Jahrzehnte sind dahingegangen, seit die lang geplante und frivole Kriegserklärung unseres westlichen Nachbarn die deutschen Stämme zu einem Kriege zwang, dessen Folgen von unermesslicher, weltumwälzender Bedeutung geworden sind. Denn jener Krieg, den Frankreich in frevlerhafter Ruhm- und Ländergier herbeigeführt hatte, brachte uns Deutschen nicht nur das kostbare Gut, welches wir einst in trüber Zeit verloren hatten, Elsaß-Lothringen zurück, sondern der Siegespreis war ein noch höherer. Jener blutige und glückliche Krieg brachte uns das, wonach seit fast einem Jahrhundert mit bald wachsender, bald schwindender Hoffnung Alle gekämpft hatten, die deutsch fühlten und deutsch dachten: den Zusammenstoß aller deutschen Stämme und Völker, die Einigung des großen deutschen Vaterlandes.

Heute, wo die Ereignisse, die vor dreißig Jahren die Welt erschütterten, der Geschichte angehören, wissen wir, daß jene Ereignisse unter dem Zwang einer weltgeschichtlichen Entwicklung standen, die gleichsam durch elementare Kräfte getragen wurde, die aber auf den richtigen Weg, zu dem erstrebten Ziel geleitet zu haben, das Verdienst eines Staatsmannes ist, wie ihn das neunzehnte Jahrhundert in gleicher Größe nicht hervorgebracht hat, des Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Die wahren Ursachen des deutsch-französischen Krieges liegen heute trotz der französischen Legendenbildungen klar vor uns. Der deutsch-französische Gegensatz und die sich hieraus langsam, aber unaufhaltsam entwickelnde Spannung datiert Jahrhunderte zurück. Nach einander hatten uns die Franzosen, siegreich durch die unselige Zerplitterung der deutschen Stämme, Metz, Toul und Verdun, das Elsaß und Straßburg, Lothringen und das linke Rheinufer mit List und Verrath, mit Gewalt und Krieg abgenommen. Mit den Freiheitskriegen begann der Wendepunct in unserer Entwicklung. Von dem erstarkenden Preußen ging jene groß-deutsche Politik aus, die nach dem Bruderkriege von 1866 und nach dem Abwehrkriege von 1870/71 das deutsche Kaiserreich gebar.

Heute wissen wir, daß seit den Ereignissen des Jahres 1866 in Frankreich der Gedanke „Rache für Sadowa“ im Vorbergrunde der politischen Interessen stand. Dazu kam, daß sich die inneren Schwierigkeiten der Regierung Napoleon's ständig mehrten und daß er thöricht genug war, den schlechten Rathschlägen seiner Gehör zu geben, welche ihm einen siegreichen Krieg als das beste Mittel zur Befestigung seiner Herrschaft empfahlen. Der Krieg von 1870 war, diese Thatsache wird selbst in Frankreich kaum noch von irgend einer Seite in Abrede gestellt, ein Angriffskrieg, dessen Zweck die Gewinnung des linken Rheinufers für Frankreich war. „Prenons le rhin!“ diese Parole wurde in der französischen Kammer offen ausgegeben. Der frivole Angriff schlug fehl und das siegreiche deutsche Volk war maßvoll genug, sich mit der Zurückforderung eines deutschen Gebietes zu begnügen, welches Deutschland in der Zeit trübster Zerissenheit und politischer Ohnmacht verloren hatte, und das im Grunde kerndeutsch geblieben war.

Mit der Entscheidung von 1871 war das Conto mit Frankreich für uns erledigt. Auf französischer Seite war dies nicht der Fall und wir dürfen uns trotz der unverkennbaren und erfreulichen Verbesserung

der deutsch-französischen Beziehungen darüber keiner Täuschung hingeben, daß das Conto mit uns für Frankreich auch heute noch nicht erledigt ist. Seit 1871 sind die deutsch-französischen Beziehungen ein ständiges Auf und Nieder, aber im Laufe der letzten Jahre ist die Verringerung dieser Beziehungen immerhin derart gestiegen, daß sie zwar noch nicht einen Anlaß zur Aenderung unserer Gesamtpolitik bieten, aber doch immerhin als ein politischer Factor betrachtet werden können, mit dem man bei einiger Vorsicht und Zurückhaltung rechnen kann. Die zwingende Nothwendigkeit der Ereignisse selbst hat die Franzosen veranlaßt, das hypnotische Hinastarren nach dem „Loch in den Vogesen“, wenn nicht aufzugeben, so doch in den Hintergrund treten zu lassen. Allmählich hat sich in Frankreich doch die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß die unablässliche, (W)eincultur der Revanche Frankreich nicht nur in die Abhängigkeit von Rußland gebracht, sondern es auch England gegenüber zur Ohnmacht verurtheilt hat.

In der That, wer wollte verkennen, daß abgesehen von dem Schmerz Frankreichs über den Verlust von Elsaß-Lothringen zwischen den beiden Ländern kaum irgend welche entgegengesetzten Interessen, aber manche gemeinsamen Interessen bestehen. Zweifellos sind zwischen Deutschland und England einerseits und zwischen Frankreich und England andererseits stärkere Gegensätze vorhanden, als zwischen Deutschland und Frankreich, wenn wir von der Trauer Frankreichs über den Verlust Elsaß-Lothringens absehen. Aber die französischen Politiker haben erkannt, daß die gesammte Politik nicht von dem Standpunct dieser Trauer aus geleitet werden kann. Die chinesische Politik der letzten Jahre und die jetzigen Ereignisse in China haben gezeigt, daß Deutschland und Frankreich in manchen Fragen zusammengehen können. Wie die officiellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich geändert haben, ist jedoch erst deutlich aus dem aus Anlaß der Ermordung des Freiherrn v. Ketteler erfolgten Depeschenwechsel hervorgegangen. Weßhalb sollte man es nicht für möglich halten, daß der Gegensatz, welcher seit dreißig Jahren die europäische Politik bestimmt hat, sich im Laufe von weiteren drei Jahrzehnten, wenn er auch nicht verschwindet, doch so abschwächt, um ganz neue politische Constellationen in Europa zu ermöglichen, die heute noch Vielen als unmöglich erscheinen werden.

### Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 16. Juli.

Zu Bezug auf die vor einiger Zeit aufgetauchten, officiös bereits dementirten Gerichte über den angeblichen Abschluß eines Pactes zwischen der Regierung und dem Metropolitani Mettano betreffend das Aufgeben der Passivität liegt nun auch eine Neuherung des Traber romanischen Bischofs Johann Goldis vor. Derselbe erklärte einem Journalisten gegenüber, das Gerücht von dem besagten Pacte entspreche nicht der Wahrheit, zumindest wisse er — Goldis — nichts von dem Zustandekommen eines solchen. Der Bischof gab jedoch seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die ungarisch-romanische Annäherung, zu welcher die Politik Széll's und die Erklärungen des Grafen Stephan Tisza den Anstoß gegeben, früher oder später zum Verlassen der sterilen Passivitätspolitik der Romanen und zur Theilnahme derselben an den Reichstagswahlen führen werde. Allerdings sei es hiezu nöthig, das ungarische Wahlgesetz auch auf Siebenbürgen auszudehnen, wo das gegen-

wärtig in Kraft befindliche Gesetz nur den wohlhabenden Sachten zugute kommt, den ärmeren Theil der Romanen jedoch in Folge der für diese unerreichbaren Höhe des Census von der Wahlurne fernhält. Angehts dieser Forderung rückt der Wunsch nach dem Vollzug des Nationalitätengesetzes in den Hintergrund. Hoffentlich — so schloß Bischof Goldis seine Eröffnungen — werde die nichtern und besser denkende Majorität des Abgeordnetenhauses die Nothwendigkeit dieser Reform einsehen.

Die Prager „Politik“ will wissen, daß Herr v. Körber verschiedene Alternativvorschlüge nach sich gebracht hat. So vor Allem den Entwurf einer zu octroyirenden neuen Geschäftsordnung. Die Regierung habe aber auch für alle anderen denkbaren Eventualitäten Vorschlüge ausgearbeitet. Es seien Pläne ausgearbeitet sowohl für den Fall, wenn das Parlament in seiner jetzigen Zusammenlegung wieder einberufen werden sollte, als auch für den Fall, daß das Abgeordnetenhause aufgelöst und Neuwahlen auf Grund der bisherigen Wahlordnung ausgeschrieben werden sollten. Ja auch die Eventualitäten eines auf neue Grundlage gestellten Parlaments soll im Detail durchdacht worden sein.

Die verschiedenen Parteien sind aber noch immer ebenso uneinig über das, was zu geschehen hat, wie früher. Während die verfassungstreuen Parteien sich gegen jede Octroyirung sträuben, ist ein Theil der Clericalen für die entschiedenste Octroyirung. Das Organ Dr. Ebenholz's, das „Linger Volksblatt“, rath der Regierung, sich nicht mehr um Verbesserungsveruche zu kümmern und den Conflict mit dem Parlament nicht zu scheuen. Die ebenfalls clericalen „Neuen Tiroler Stimmen“ sind wohl auch für die Octroyirung einer neuen, schärferen Geschäftsordnung des Parlaments, sind aber dagegen, daß auch die deutsche Vermittlungssprache octroyirt werde, während einer der Führer der Clericalen, Dr. Kathrein, sich wieder hierfür ausgesprochen hat.

Während so jene Parteien, auf die sich die Regierung bei der Ordnung der Verhältnisse recht eigentlich stützen will, durchaus verschiedener Ansicht über die Mittel der Sanirung sind, geben sich die Czechen, in ihrer Angst isolirt zu bleiben, die größte Mühe, die Parteien des einstmaligen ehernen Ringes wieder an sich heranzulocken, und beweisen jetzt ihre Preßorgane Tag für Tag die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der alten Majorität der Rechten. In einem Artikel der „Moravska Orlice“ wird angeführt, daß das polnische Volk trotz des Vorgehens einzelner Führer nicht daran denkt, sich von den Czechen zu trennen, und die „Politik“ erklärt, eine Majorität ohne die Czechen sei im Abgeordnetenhause nicht denkbar. Da aber gleichzeitig betont wird, daß eine Verständigung mit der deutschen Minorität nicht möglich sei, tritt jetzt auch die „Politik“ neuerlich für die Herstellung der alten Majorität der Parteien der Rechten ein.

Dem „Ill. Wiener Extrablatt“ wird aus Jschl gemeldet: Minister-Präsident Dr. v. Koerber, der Freitag Nachts in Jschl eingetroffen ist, wurde am 14. d. bereits zweimal vom Kaiser in Audienz empfangen. Die Konferenzen, welche ursprünglich die Zeit bis zum Dienstag in Anspruch nehmen sollten, werden sich voraussichtlich wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes bis zum Donnerstag ausdehnen. Wie verlautet, werden alle derzeit in Wien befindlichen Minister nach Jschl berufen werden und Unterrichtsminister Dr. Freiberger v. Hartel ist bereits am 14. d. Nachmittags von Wien abgereist. Der Minister-Präsident hat bisher Niemanden empfangen und Mittheilungen über den Gegenstand der Konferenzen sind noch nicht hinaus gelangt. Wie wir jedoch erfahren, handelt es sich in der Hauptsache darum, ob mit der Octroyirung der Sprachenverordnung und der Geschäftsordnung auch die Auflösung des Hauses verbunden werden soll.

Nachträglich wird bekannt, daß Kaiser Wilhelm vor den auf dem Panzerfahrer „Fürst Bismarck“ veranlaßten Offizieren erklärt habe, der Zustand in China müsse energisch niedergeworfen, aber es müsse auch für die Aufrechterhaltung des status quo in China unter Sicherung

### Feuilleton.

#### Um eine Million.

Roman von R. Reichner.  
(27. Fortsetzung.)

Von Friedrich war ihr Abschied fast wehmüthsvoll. Sie hatte nicht mehr Gelegenheit gehabt, ungestört mit ihm allein zu reden, oder vielmehr, man hatte diese absichtlich ihr genommen. Es war ihr, als sagte sie für immer jenem Friedrich Lebewohl, in dem sie einst geglaubt, ihren künftigen Gatten achten zu dürfen.

„Lebewohl!“ sagte sie leise. „Und hörst Du, denke nichts Böses von mir!“ Er lachte nur, er verstand sie nicht — wie immer. Sie hatte ihn zum letzten Male gesehen.

Und nun begann ein trauriges Leben für Elfriede. Sie bemerkte bald zu ihrer Empörung, daß man sie wie eine Gefangene behütete; jeder ihrer Schritte schien argwöhnlich bewacht und sie würde es doch gerade jetzt als eine Art Erleichterung empfunden haben, hätte sie sich mehr in die Einsamkeit flüchten gekonnt. Aber wie auf Verabredung bestete sich mit unwillkürlicher Beharrlichkeit entweder Hildegard an ihre Schritte, oder sie mußte gar die Gesellschaft der böshafsten Camilla ertragen, — mindestens konnte sie sicher sein, irgendwo im Gebüsch das schlaue Gesicht von Peter, dem kleinen Groom aufzutauchen zu sehen. Um so unerträglich aber wirkte auf die Dauer dieser unselbstständigen, ja beleidigenden Zustand der Ueberwachung auf das junge Mädchen, als jeder Versuch, ihren Vormund zu einer erklärenden Auseinandersetzung zu nöthigen, bisher ebenso mißglückt war, wie ihre Absicht, mit Friedrich vor seiner Abreise eine Unterredung unter vier Augen zu haben. So hatte sie denn endlich den Grafen geradezu um eine solche erjucht.

„Haben Sie über irgend Etwas zu klagen?“ hatte er darauf sehr spöttlich gefragt. Elfriede verneinte fast verächtlich — zum Klagen wäre

sie ohnehin viel zu stolz gewesen. „Nun, dann preßirt die Geschichte wohl nicht so sehr,“ war seine ungeduldige Antwort, indem er sich entfernend, geringschätzig mit den Achseln zuckte, als wollte er hinzufügen: „Weibergewäch! Wir kennen das!“

So entschloß sich Elfriede denn, an Friedrich zu schreiben. Sie sagte ihm offen, daß sie ihn um Zurückgabe ihres Wortes bitten müsse wegen der völligen Ungleichheit ihrer beiderseitigen Naturen. Sie nahm den größten Theil der Schuld auf sich und hoffte, daß es noch nicht zu spät sein werde, um sie Beide einen Zerthum verschmerzen zu lassen, der wohl lieber, sobald man ihn einmal klar erkannt, nach Möglichkeit verbessert werden sollte, anstatt ihn aus falschen Rücksichten und gesellschaftlichen Scrupeln vollends unheilbar zu machen. Sie schrieb nicht viel, aber klar — ehrlich — ja herzlich, ohne zu ahnen, welche Waffen ihren Feinden vielleicht gegen sie in die Hände gegeben wurden.

Dieser Brief gelangte niemals an seine richtige Adresse. Die geheime Polizei auf Schloß Waldstetten war weit gewitzter, als das junge Mädchen, das arglos den Brief in der stets üblichen Weise zur Beförderung gegeben hatte. Fräulein Camilla aber, schlauer, als der schlaueste Polizist, witterte Unrath in dem Briefe und ihre gekünstelten Finger machten eine Censur sehr bald möglich. Triumphirend eilte sie sofort mit dem geöffneten Schreiben zu ihrem Bruder.

„Sagte ich Dir nicht stets, Du solltest die ganze Angelegenheit nur mir überlassen?“ sagte sie. „Aber das ging Dir nicht schnell genug, und Du gibst Dich lieber völlig in die Hände dieses Bedienten, dieses Mittlers. Das war unter Umständen sogar compromittirend und was hast Du nun davon gehabt? Verpöchtelst in deinem Ueberreifer hat er ungehört die ganze Geschichte und wir stehen auf demselben Fleck!“

Werkwürdigerweise fuhr der Graf, sonst so jähzornig, diesmal nicht auf bei den Worten seiner Schwester. Vielmehr richtete sich seine volle, schon seit längst genährte Wuth gegen den Secretär und er brach aus: „Der Schuft! Er hat sich noch nicht einmal wieder sehen lassen.“

„Mir scheint, dies war eigentlich das Vernünftigste, was er thun konnte, nach einem so total verunglückten Debut von neulich. Ja, er

ist im Grunde sogar ziemlich geachtet für seine Stellung, fast zu geacht — dieser Secretär Mittler.“ sagte spöttlich Camilla. „Aber jetzt sieh' und lies und dann urtheile selbst. Wir haben offenbar noch eine viel zu gute Meinung von dieser scheinheiligen Bürgerprinzessin gehabt.“ Damit überreichte sie dem Grafen den geöffneten Brief.

Dieser überließ ihn. Sein Gesicht färbte sich purpurnroth und er keuchte nur die Worte hervor: „Unerhört! Sie will zurücktreten? Ist sie wahnsinnig? Diese Schlang! Man muß sie vernichten!“

„Nicht doch, lieber Bruder,“ erwiderte das Fräulein heuchlerisch. „O nein — nur die Giftdöhne muß man ihr ausreiben, um sie unschädlich zu machen — das ist Alles.“

„Was jetzt thun?“ fragte hastig der Graf.

„Vor allen Dingen diesen Brief hier nicht an seine Adresse gelangen lassen,“ sagte Fräulein Camilla ruhig. „Dieser Knabe, der Friedrich, ist viel zu rash und unflug, um nicht gewiß gerade das Allerdümmste zu thun, was er irgend thun könnte, obgleich ich mir die größte Mühe gegeben habe, ihm vor seiner Abreise noch ein bisschen die Augen zu öffnen. Aber er ist viel zu bequem und träge, um selbst zu handeln. Für ihn ist die Thatsache noch immer zeitig genug — vorher würde er uns Alles verderben.“

„Und was weiter?“ forschte der Graf ungeduldig.

„Mein Gott, das ist doch sehr einfach! Mir scheint, das liebe Kind hätte uns gar keinen größeren Gefallen thun, gar keine besseren Waffen in die Hände liefern können, als diesen Brief. Dadurch — jetzt erst — ist ihre Schuld viel competenter erwiesen, wie durch jene einfältige Komödie, die der Tropf von Thorheit so romantisch zu ändern beliebte, obgleich, ohne des Barons unzeitige Schwäche, doch Niemand daran geglaubt hätte. Sie will frei sein — plötzlich — sofort nach jenem Vorgang! Wozu — warum also? Natürlich nur um dem Geleiben ihres Herzens ungehindert in die Arme eilen zu können, um ihn schleunigst und eiferfüchtig aus den Banden zu erlösen, in die er so ritterlich für seine Dame sich zu stürzen eilte. Die kleine Hildegard

ahnen,  
struction,  
nd 4-pferde-  
wei Achsen,  
[185] 9-10  
nen, die Voll-  
können daher  
auf welchen  
wir alle Die-  
en mögen und  
bahnen.

ant  
en-Handlung  
her,  
[185] 10

ch Dem, der bei  
ch von Bartilla's  
Zahnschmerzen  
Packung 20 H.  
19 L. Sommer-  
lich Bartilla's  
gut behohnt.  
ich 7 Flaschen  
adt bei C. Müller,  
nar's Apotheke,  
1899 1

im besten  
dlung,  
itus und  
schubbaren  
aber selbst

er,  
chinen,  
ia"  
ster, an-

37] 3-10  
erwerk,  
1899.  
is.

hterle.  
50,  
fundenen

arat.  
neineren  
stlager,  
[185] 5 5

zuverlässiger Bürgerchaften gegen eine Wiederholung der vorgekommenen Gräueltaten geordnet werden.

Die Berliner Blätter besprechen das Rundschreiben des Grafen Bülow fortwährend günstig.

Die „Kreuzzeitung“ spricht die Ueberzeugung aus, daß die Rundgebung des Auswärtigen Amtes nicht nur in deutschen Kreisen beifällig aufgenommen werden wird, ihre gemäßigten, vornehme Haltung, sowie die nüchternen klaren Darlegung der Ziele der deutschen Politik wird hoffentlich zur endgültigen, glücklichen Durchführung der schwierigen Aufgabe der verbündeten Mächte in Ostasien das Ihrige beitragen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ begrüßt mit lebhafter Befriedigung die Erklärung des Grafen Bülow, daß Deutschland keine Aufspaltung Chinas wünsche und keine Sondervortheile anstrebe.

Der „Börscourier“ stellt fest, daß das Rundschreiben des Grafen Bülow überall einen gleich günstigen Eindruck hervorgerufen habe. Maßvoll in der Form und entschieden in der Sache, stelle der deutsche Staatsmann die Politik des Reiches in Ostasien klar und durchsichtig in's Tageslicht.

Das „Wessische Bureau“ meldet aus Canton vom 12. d.: Li-Hung-Tschang erhielt am 6. Juli auf dem Landwege ein handschriftliches kaiserliches Edict vom 17. Juni, in welchem alle Gouverneure um schleunige Entsendung von Truppen zur Hilfeleistung gegen die Rebellen, zu denen offenbar auch Prinz Tuan gerechnet wird, ersucht werden. Li-Hung-Tschang will auf dieses Edict hin, das unzweifelhaft echt ist, einige Tausend Mann nach Peking schicken. Auch andere Gouverneure werden voraussichtlich Truppen entsenden.

Die Boyer erhalten fortwährend starken Zuzug, seitdem sich die in China so ungeliebte zahllose Classe der Senfenträger und Karrenzieher — man schätzt die Anzahl derselben im ganzen chinesischen Reich auf circa 12 Millionen — der Boyerbewegung angeschlossen hat. Diese Arbeiterclasse hält sich nämlich durch die Eisenbahnen in ihrer Existenz bedroht, da sie bis jetzt allein den Verkehr in China besorgt und aus ihr recitieren sich jetzt hauptsächlich die großen Verstärkungen, welche täglich zur Boyerarmee stoßen.

Ueber die Einzelheiten der Niederlage der Engländer bei Pretoria wird vom 13. d. gemeldet: Fünf Compagnien des Lincolnshire-Regiments trafen Dienstag Nachmittags bei dem Nagelsbergpaß ein, um denselben zu halten. Drei Compagnien besetzten die Stellung im Pafse, während die übrigen in der Ebene blieben. Als gestern Früh bei Tagesanbruch von den Vorposten, die auf einer kleinen Höhe nördlich des Pafses standen, Schüsse abgegeben wurden, erschienen auf dem nördlich gelegenen Koppe die Buren und eröffneten ein heftiges Feuer. Es entstand hierauf eine Verwirrung, aber auf Befehl des Obersten besetzten die Mannschaften bald die Stellung auf dem westlich vom Pafse gelegenen Koppe. Dann wurde den ganzen Tag über ein heftiges Feuer unterhalten. Zwei Geschütze mit Bedeckung von Scotsgras, welche im Vordertreffen der Hauptabtheilung aufgestellt waren, wurden nach heldenmüthigem Widerstande vom Feinde genommen. Beinahe alle Leute wurden getödtet oder verwundet. Die Buren unterhielten auf der ganzen Linie ein ununterbrochenes Feuer, welches vom Lincolnshire-Regiment wacker erwidert wurde. Gegen 2 Uhr erschien der Feind zur Linken der englischen Stellung. Ein Officier und 15 Mann versuchten ihn anzugreifen; vierzehn von ihnen wurden getödtet oder verwundet. Drei Compagnien des Lincolnshire-Regiments wurden vollständig umzingelt. Nachdem ihnen die Munition ausgegangen war, suchten sie eine gutgedeckte Stellung auf und erwarteten mit aufgespanntem Bajonnet den Angriff des Feindes.

Bericht

der handels- und Gewerbekammer in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1899.

Allgemeine Lage.

Das Jahr 1899 kam in wenigen Worten dahin charakterisiert werden, daß in manchen Wirtschaftszweigen gegen früher eine geringe Besserung der Lage sich geltend gemacht hat, welcher Umchwung auf der in unseren südsüdlichen siebenbürgischen Landestheilen im Allgemeinen befriedigend, ja stellenweise sehr gut ausgefallenen Ernte beruht. Diese Lage existierte in einem günstigeren Falle, wenn auch in den für uns in erster Reihe in Betracht kommenden Nachbarländern: in Rumänien und Bulgarien ähnliche Ernteergebnisse bemerkbar gewesen wären, da wir es trotz der aus der gegenwärtigen unerfreulichen zollpolitischen Constellation abzuleitenden Ungunst der Zeit noch immer gewohnt sind, in ihnen einen, wenn auch noch so bescheidenen Käuferkreis für unsere Industrieerzeugnisse zu finden. Die dortige Misere in den Berichtsjahren und ihre Folgen: die allgemeine Geldnoth und die Unsicherheit des Geschäftes hat nun leider den gänzlichen Ausfall oder beträchtlichen Rückgang unseres dahin gerichteten Außenhandels bewirkt und durch die außerordentliche Vermehrung der Insolvenzfälle in Rumänien haben manche unserer größten Exportfirmen Verluste erleiden müssen, die sie zu größter Vorsicht mahnen werden.

Bekanntlich laufen Ende 1903 unsere Handelsverträge mit den meisten für den Handel der Monarchie in Betracht kommenden west-

dauert mich am meisten dabei. Das gute Kind wird wirklich, so fürchte ich, am allermeisten dupirt.“

„Fraulein Camilla hatte ihren ganzen Sermon so gleichgiltig, ja gemüthlich heruntergesprochen, als handle es sich um einen zu verabschiedenden Speisezettel, und als der Graf ihr unmutig in's Wort fiel und volternd des Pudels Kern zu wissen begehrte, setzte sie ebenso gelassen hinzu:

„Nun ja doch: Aus diesem Briefe hier ließe sich doch Capital genug für unsere Zwecke schlagen — das ist doch sonnenklar!“

„Aber er ist ja an Friedrich gerichtet — somit sind also wir selbst die am meisten Compromittirten im Grunde.“

„Camilla brach in lautes, belustigtes Gelächter aus. „Mein armer Hubert,“ sagte sie in einem Ton, dessen theilnehmender Klang ihn nur boshafter machte. „Dein Scharfsinn scheint wirklich durch diese mißlungene Katastrophe etwas gelitten zu haben, sonst würdest Du nicht so versichert nach fragen, als hätte der harmlose Friedrich in seinem Schmerz, seiner Rathlosigkeit, Entrüstung, oder was weiß ich, ihn uns gekündet. Und daß uns von ihm aus kein unerwünschter Querstrich geschieht, dafür laß Du mich nur sorgen.“

„Das war freilich einfach genug, wenn Camilla keinen Brief der Verlobten, die ohnehin nie eifrig correspondirt, da Friedrich kein Freund vom Schreiben war, ohne Controle mehr passiren ließ, bis es zu einer entscheidenden Katastrophe gekommen war. Des Grafen Antlitz erhellte sich wieder und er blickte mit wirklich ungeheuchelter Bewunderung auf seine Schwester.“

„Zum Henker, an Dir ist wahrhaftig ein Mann verloren gegangen!“ sagte er in seiner rohen Manier. „Weim heiligen Hubertus, ich gebe die ganze Geschichte Dir in die Hand!“

„Ja“, meinte das Fräulein, ohne sich durch das Compliment sonderlich geschmeichelt zu zeigen. „So lange, bis Dein lieber Mittler die Courage hat, nach seiner Niederlage wieder auf dem Schauplatz zu erscheinen — dann ist der wieder Hahn im Korbe.“

„Rede mir nicht von Mittler!“ schrie der Graf. „Den würde ich hinausweisen, wenn er wirklich die Dreistigkeit haben sollte, sich nochmals hier leben zu lassen!“

und mitteleuropäischen Staaten ab und es sind deshalb auch schon die Vorarbeiten für die Schaffung eines neuen autonomen Zolltariffes für das österreichisch-ungarische gemeinsame Zollgebiet und für die Vorbereitung der neuen Handelsverträge in Angriff genommen worden. Dieser Anlaß der neuen Handelsverträge in Angriff genommen werden. Dieser Anlaß der neuen Handelsverträge in Angriff genommen werden. Dieser Anlaß der neuen Handelsverträge in Angriff genommen werden.

Alleerdings dürfte hiebei auf unserer Seite nicht ein schröffer und rücksichtsloser agrarischer Standpunkt hervorgekehrt werden, denn auf diesem Wege ohne weise Anwendung des do ut des werden wir niemals wieder zu den Ländern des Balkans, nach welchen Ungarn mit seinen Exportbefreiungen schon vermöge der natürlichen geographischen Lage geradezu hingewiesen wird, zu einem für uns annehmbaren Uebereinkommen gelangen und bloß das Nachsehen haben, wie die übrigen concurrenzierenden westeuropäischen Industriestaaten dort nachgerade allein das Feld behaupten.

Im Artikel 8 des zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien derzeit bestehenden Handelsvertrages heißt es: „Die vertragstheilnehmenden Theile behalten sich das Recht vor, durch eine zwölf Monate vorher zu erfolgende Verständigung den gegenwärtigen Vertrag wann immer zu kündigen.“ Die Voraussetzung für die parallele Behandlung des in Aussicht zu nehmenden neuen Vertragsverhältnisses zu Rumänien mit den übrigen Tractaten wäre demnach die rechtzeitige Kündigung, die spätestens Ende 1902 erfolgen müßte.

In unserem Vertrag mit Bulgarien ist die begrenzte Geltungsdauer bis zum 31. December 1903 schon vorgesehen und es wird sich deshalb von selbst die Nothwendigkeit baldiger neuer Verhandlungen ergeben, von denen wir nur wünschen können, daß sie die hohen Werthvolle, welche die Ausfuhr in unseren wichtigsten Exportartikeln unmöglich machen, beseitigen mögen.

Auf dem Gebiete des gewerblichen Corporationswesens: Gewerbecorporationen, Gewerbevereine, Gewerkschaften und Wirtschaftsgenossenschaften, hat sich in unserem Bezirke im Vorjahre nichts Bemerkenswerthes ereignet. Die Neigung zum Zusammenfließen der Kräfte ist unbedeutend und sie hat durch die in den letzten Jahren erfolgte Auflösung von solchen Vereinigungen (Kronstädter Waarenhalle-Genossenschaft, Hermannstädter Kiemer-Genossenschaft) keineswegs neue Nahrung erhalten. Wir haben schon bei früheren Anlässen unsere Ansicht darüber ausgesprochen, wie wir bei der wiederholt angeführten Revision des Gewerbegesetzes uns die Neugestaltung des Handwerks denken und wollen uns deshalb hier weiter nicht in Wiederholungen ergehen.

Größere neue Industrieunternehmungen (wir zählen sie an anderer Stelle einzeln auf) sind im Kammerbezirke in der Berichtsperiode 13 begründet worden; es ist dies im Vergleich zu anderen Jahren keine unbedeutende Zahl.

Die stark in den Vordergrund getretene Frage der Industrie-Grundungen hat auch die führenden Kreise unseres Bezirkes lebhaft beschäftigt und es liegen einige bemerkenswerthe Vorschläge für eine weiter ausgreifende Industriethätigkeit vor, deren größerer Theil allerdings nur dann auf seine Verwirklichung wird rechnen können, wenn die zunächst in Betracht kommenden Factoren, das ist die staatliche Hilfe und der vereinigte Unternehmungsgeist der Gesellschaft in gleicher Weise vorhanden sind. Es würde im Rahmen dieses knappen Berichtes zu weit führen, auch nur auf die wichtigsten der uns zur Kenntniß gelangten Projekte und auf ihre Bedeutung für die zukünftige Industriethätigkeit und ihre so sehr gewünschte Verallgemeinerung näher einzugehen.

Auf Gines wollen wir jedoch hier ganz besonders hinweisen: es ist der in unserem Bezirke in hohem Maße vorhandene, seit Jahrhunderten erbangethene Hang zur industriellen Beschäftigung, der mit Recht als die wichtigste Vorbedingung für eine stärker ausgreifende Industriewicklung in der Folgezeit angesehen werden kann.

Wir wollen hier dies des Beispiels halber nur auf unsere weitverzweigte Webindustrie hinweisen, die in solcher Ausdehnung auf ähnlich kleinem Gebiete wohl im ganzen Lande nicht anzutreffen ist.

Wir meinen, auf dieser schon gefestigten Grundlage dürfte der weitere Ausbau und die aufstrebende Entwicklung nicht ausbleiben.

Deßhalb müssen wir auch den dringenden Wunsch hegen, daß unsere maßgebenden Regierungskreise diesen schon vorhandenen günstigen Bedingungen für einen gedeihlichen industriellen Fortschritt ein wohlwollendes Augenmerk zuwenden, welches das von uns vertretene Gebiet umso mehr verdient, als in ihm seit jeher ein reger und rastloser Eifer auch zur Verfolgung und Förderung der Interessen des ungarischen Außenhandels in den Balkanstaaten und nach anderer Richtung sich geltend gemacht hat. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Juli.

— (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenant's Octavianus von Navarini, Commandanten der Landwehr- Truppen-Division in Krakau, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Feldzeugmeister-Charakter ad honores und den Orden der Eisernen Krone 2. Classe, beides mit Rücksicht der Taten zu verleihen;

den General-Major Karl von Chizzola, Commandanten der 20. Infanterie-Brigade, — zum Commandanten der Landwehr-Truppen-Division in Krakau zu ernennen;

Die Uebernahme des Oberstlieutenants Hermann Feiler des 16. Divisions-Artillerie-Regiments nach dem Ergebnisse der Superarbitration als invalid, auch zum Waffendienst beim Landstürme ungeeignet, in den Ruhestand (Domicil: Komotau, Böhmen) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Ernannt wird: der Oberleutnant: Felix Schaffer, des 36. Divisions-Artillerie-Regiments, — zum Personal-Adjutanten des Commandanten des 12. Corps und Commandirenden Generals in Hermannstadt, Feldzeugmeisters Eblen von Probst (im Regimente über-complet zu führen).

Eingetheilt wird: der Oberleutnant: Desiderius Telekty, über-complet im 1. Husaren-Regiment, in den Präsenzstand des genannten Regiments.

Transferrt werden: der Oberleutnant: Robert Goldscheider über-complet im 62. Infanterie-Regiment, vom militär-geographischen Institute, — in den Präsenzstand des genannten Regiments; der Lieutenant: Rudolf Hiller, vom 12. zum 2. Infanterie-Regiment.

In die Reserve wird überetzt: der Oberleutnant: Victor Gruber des 2. Train-Regiments (bei dem Uebertritte in den Civil-Staatsdienst — Aufenthaltort: Hermannstadt).

Ferner wird überetzt: im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung, — in den nicht activen Stand der k. k. Landwehr: der Oberleutnant: Friedrich Zahlbruckner des 82. Infanterie-Regiments.

Die angeführte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Alfred Kaiser des 64. Infanterie-Regiments.

— (Auszeichnung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Klauenburger ev. Volksschullehrer M. B. Karl Guneich, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Unterrichtswesens erworbenen Verdienste, das goldene Verdienstkreuz zu verleihen.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die supplirende Lehrerin Sigla Franz geb. Taly zur Hilfslehrerin an der Bihyriker Staats-Bohrerschule in die XI. Gehaltsclasse ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Sträflingswächter I. Cl. Franz Ercei zum Oberwächter an der Szamos-Ujvarer Landes-Strafanstalt ernannt.

— (Neues Telegraphenamt.) In Jagon (Haromlyester Comitat) ist ein mit dem dortigen Postamt vereinigt Telegraphenamt errichtet worden.

— (Promenade-Concert der Militär-Musik.) Morgen Dienstag den 17. d., Nachmittags von 1/2 bis 7 Uhr, wird die Zweier-Regiments-Musik im Erlenpark mit folgendem Programm concertiren: 1. „Coburger-Josias“, March von Handl, 2. Ouverture zur Oper „Smyadi Laklo“ von Erl. 3. „Kaiser-Walzer“ von Strauß. 4. Cavatina für Flügelhorn aus der Oper „Macbeth“ von Verdi. 5. „Die Entseelte“, Phantastie von Hoffmann. 6. „Hoch Alma Diandl“, Lied mit Echo für zwei Flügelhörner von Reichert. 7. „Nachruf an G. M. Weber“ von Bach.

— (Die Jahreshauptversammlung der Hermannstädter röm.-kath. Kirchengemeinde) eröffnete gestern Se. Hochwürden Probst Gregor v. Gidsfalvy zur anberaumten Stunde mit einer schwingvollen und an Gedankentiefe reichen Rede über die hohe Bedeutung des heurigen christlichen Jubeljahres im Allgemeinen und insbesondere der neunhundertsten Jahreswende der Einführung des Christenthums in unserem Vaterlande durch den ersten apostolischen König Stefan den Heiligen. In das am Schluß der Eröffnungsrede auf das Überhaupt der röm.-kath. Weltkirche, Seine Heiligkeit Papst Leo XIII., und den gegenwärtig glorieich regierenden apostolischen König, Seine Majestät Franz Josef I., ausgebrachte „Heil!“ stimmte die Versammlung unter Erheben von den Sigen, begeistert ein. — Ueber Antrag des Vorsitzenden gibt die Versammlung im Protocoll ihrem Beileid über das seit der vorigen Jahreshauptversammlung erfolgte Ableben des Kirchenrathes Josef Dhy Ausdruck. — Dem vom Curator Georg Krumler erstatteten gediegenen und lichtvollen und mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Berichte über die Verwaltung des Kirchengemeinde-Vermögens und der Fonds ist eine erfreuliche Erklärung sowohl des Erteren, wie auch der Letzteren zu entnehmen. Die Geldreste der verschiedenen Fonds werden beim Rechnungs-Schluß des Jahres 1899 folgende Summen auf: Kirchenfond 9391 fl.; Pfarrgebäude-Reparaturfond 314 fl.; Kreuzkapellefond 515 fl.; Bittermann'scher Schulstipendienfond 125 fl.; Local-Schulfond 7105 fl.; Friedhofsfond 6700 fl.; Meßstipendienfond 517 fl.; Christlicheeuerungs-fond 595 fl. — Die Versammlung erwählte dem Curatorium und dem Kirchenrath einmüthig das Abolutorium. — Der Bericht des Vorsitzenden über den Stand des Seelischen Fonds, welcher mit Ende des vorigen Jahres 56.774 fl. 41 kr. betragt, ebenso die Mittheilung, daß zur Unterbringung der röm.-kath. Normalchule das Haus Nr. 18 auf der Kleinen Erde käuflich erworben wurde, wird mit alffetiger Befriedigung zur Kenntniß genommen. — Letzter Gegenstand war die Neuwahl des Curators und der Kirchenrath; dieselbe hatte folgendes Ergebnis: Curator: Georg Krumler, Privatier. — Kirchenrath: Michael Göll, Privatier; Georg Meyer, Buchhändler; Josef Nickel, Ingenieur; Ignaz Györy, k. ung. Staatschul-Lehrer; Vinzenz Feiner, Finanz-Beamter i. P.; Ludwig Jolly, Tapezierer; Wilhelm Böting, k. u. f. Major i. P.; Heinrich Hamich, Schneidermeister; Michael Bachholst, Kaufmann; Josef Vissay, Ober-Buchhalter der „Albina“; Adalbert Gottstein, Kaufmann; Stefan Ferenczy, Director des k. ung. Staats-Übergymnasiums; Stefan Székely, Staats-Übergymnasial-Professor; Adolf Fonn, Salami-Fabrikant; Michael Schöber, Kaufmann; Ludwig Kreutzer, k. u. f. Hauptmann i. P.; Hugo Schollmayer, Fabrikant; Julius Rankewicz, Restaurateur. — Erstjahre: Franz Feiner, Schneidermeister; Edmund Krumler, Salami-Fabrikant; Gustav Feiner, Finanz-Beamter; Emerich Kofsz, Schneidermeister; Anton Förstl, Gärtner; Adolf Krumler, Salami-Fabrikant.

— (Berichts-Nachricht.) Samstag den 14. d. hielt der Hermannstädter Gesangverein „Typographia“ seine ordentliche Halbjahrs-Generalversammlung ab. Aus den Berichten entnehmen wir kurz Folgendes: Die Tagesordnung umfaßte 7 Punkte. Die an den Verein gestellten Aufgaben erledigte der Ausschuß in 6 Sitzungen. — Die Chorproben fanden regelmäßig jeden Donnerstag von 8-10 Uhr Abends statt. — Im verfloffenen Halbjahre veranstaltete der Verein 2 öffentliche Abendunterhaltungen, die jagungsgemäße Vortafel wurde den 1. Freitag im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle abgehalten; außerdem vereinigte Samstag den 24. März die Vereinsmitglieder ein „gemüthliches Sängerbend“. — Am Schluß des Halbjahres zählte der Verein 42 active Mitglieder, ferner 9 Sopranistinnen und 6 Altistinnen und 39 unterstützende Mitglieder. — Die Gesamteinnahmen betragen 323 Kr. 90 H., Ausgaben 223 Kr. 94 H., Caffarett am 30. Juni 1900 Kr. 96 H. — Vermögensstand: 685 Kr. 98 H. — Jahresfond: 157 Kr. 26 H. — Gesendet erhielt der Verein ein „Grablied“ (Partitur und Stimmen in genügender Anzahl). — Angekauft hat der Verein die Operette „Guten Morgen, Herr Fischer“, welche gelegentlich einer außerordentlichen Abendunterhaltung zur Aufführung gelangen soll. — Die Chorproben finden wie bisher jeden Donnerstag statt und sind die activen Mitglieder von nun an verpflichtet, den Proben beider Chöre (Männerchor und gemischter Chor) beizuwohnen. — Nach „Freie Anträge“, welche einige Neuerungen und Verbesserungen in das innere Vereinsgehahren brachten, wurde zur Neuwahl des Ausschusses geschritten. Das Wahlergebnis war folgendes: Obmann: Gustav Breßler. Majordamenmeister: Karl Kern, Vizegraph: Cassirer; Ferdinand Praiser, Schriftfeger; Archivar: Franz Tafkan, Schriftfeger; Ausschußmitglieder: Josef Pajschel, Schriftfeger; Jakob Schmidt, Schneider; Erstjahre: Johann Wultschner, Schriftfeger; Karl W. Repp, Schriftfeger. — Schluß. — Zur gefälligen Beachtung der Gesangverein „Typographia“ nimmt auch Nichtbuchdrucker welche Freunde des Gesanges und befähigt sind, als Vereinsmitglieder auf und können Beitritts-erklärungen an den Probeabenden im Uebungs-locale Reipergasse 14 erfolgen.

— (Gebammen-Verein.) Aus dem Berichte über die im Monate Juni abgelaufene Generalversammlung des Gebammen-Vereines des Hermannstädter Comitates, der die Thätigkeit des Ausschusses während der Jahre 1897-99 umfaßt, entnehmen wir, daß auch dieser Verein mit Gleichgiltigkeit und Theilnahmslosigkeit zu kämpfen hatte. Daß es in dieser Hinsicht besser geworden, beweist die Thatsache, daß die Sitzungen in welchen neben Besprechung von casuistischen Fällen Vorträge aus dem Gebiete der practischen Geburtshilfe und Gesundheitspflege von Dr. Kreutzer und Dr. Süßmann gehalten wurden, von den Vereinsmitgliedern eifrig besucht worden und daß die vom Verein angelegten Fachzeitungen (Wiener Gebammen-Zeitung und Bábakaloz) von den Mitgliedern fleißig benützt worden sind. Der Versuch, das Ammenwesen mit Hilfe der Geburtshelferinnen auf dem Lande, beziehungsweise mittels Verhinderung von Fräulein an dieselben in ein besseres Wasser zu bringen, ist leider gescheitert, dagegen ist Aussicht vorhanden durch Unterstützung unserer Municipalverwaltung die Gemeinden des

Nr. 163. Hermannstädter Zeitung... Der Herr... 498 Kron... institute... Kl... Abhaltung... aus Sch... Pfeden... heimkehr... nach ihm... Felde beu... Spital tra... der von et... Simon... Schölich... von 83 J... Archivar... Szarka... mandir... maliger... trag von... Lloyd... von herzog... Lang um... sie ihr... hauptman... in Maros... Disziplin... fen. Cur... der Sörg... Székely... städtische... noch im... Andreas... Soly mos... der Sichtig... Amtes io... Reliquien... eigenthüm... aus Klau... Frau Joha... habe ihre... Leichen wo... Mikolcs... Bürgermei... dort zu... Schwarz... ministere... sollen. De... Die Stadt... notwendig... Subventio... beizustellen... Ausweien... verkehr 10... 220.000 m... Vom Bezi... 88.478,07... jahres, wa... bedeutet... Nicolau... im Archiv... gefunden... an die Com... Schreiben... erscheinen... Fall, der... des unter... Die kleine... Schäden un... Wolf forsch... herausbeho... Mütterchen... Wochen das... sein „Geist... gelassenen... behörte Dor... haben glau... bevölkerung... Dorfes dur... „Geistes“... gaben sie... Friedhof, u... Urhebers a... beschwörer... Derz. „Nur... bürsche wo... Schag ist... Dorz jezt... Cassiner... wurde sie... Kellner Jo... ost Eiferich... des 15. Mä... m adia über... seiner men... nämlich aus... Dreihe u... schaft föhr... Gatin des... hörde vor... gellagte beiz...

f. Majestät ge- am allerhöchsten Karl Guineich, eien erworbenen

für Custus und Biela Granob Bürgerichule in

ter 1. Cl. Franz des-Strafanstalt

on (Harom)ker Telegraphenamt

ujik.) Morgen wird die mit folgendem h von Handu.

„Kaiser Walter“ Oper „Macbeth“ mann. 6. „Hoch er von Reichat.

Herman n- gieren Se. Hoch- ten Stunde mit

er über die hohe Allgemeinen und ung des Christen-

ung König Stefan auf das Überbaup XIIL., und den

Seine Majestät Nammlung unter des Vorliegenden

er das seit der des Kirchenrathes unter erhalteten

ausgenommenen mögens und der

en, wie auch der in, die auch der in

de Ziffern auf: 14 fl.; Kreuz- fund 125 fl.;

stiftwendigen-Fond mmlung ertheilte

Abolutorium. — dlichen Fonds, beträgt, ebenio

ormalsschule das wurde, wird mit

ger Gegenstand; dieselbe hatte

er. — Kirchen- chändler; Josef

Lehrer; Vinzenz; gner; Wilhelm

Schneidermeister; Buchhalter der

ency, Director Staats-Der-

Michael Schov, go Schollmaier,

h y m a n n e r; lami- Fabrikant;

ermeister; Anton

d hielt der Her- rden tliche

us den Berichten kaste 7 Punkte.

er Ausich in den Donnerstag

ahr veranstaltete gemäße Wieder-

ellischtschahdes; außerdem ver-

„gemüthlicher eite der Verein

Mittheilungen und betragen 323 Kr. im 1900 99 Kr. Fond: 157 Kr. Paritür und der Verein die

Hermannstädter Comitatus zur materiellen Förderung der Vereinszwecke herbeizuziehen und dadurch es möglich zu machen, den Geburtshelferinnen auf dem Lande Flugblätter in deutscher und romanischer Sprache zusammen zu lassen.

Der Unterstützungsfond, aus dem ein Vereinsmitglied während seiner Krankheit mit 10 Kronen theilhaft wurde, hat die Höhe von 498 Kronen 58 Heller erreicht Dank der Widmungen einzelner Creditinstitute und Privater.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Vereins-Secretärin Frau Elise Böbel mit dankenswerther Bereitwilligkeit ihre Wohnung zur Abhaltung der Sitzungen zur Verfügung gestellt hat.

(Unglücksfall.) Der 11-jährige Dienstknecht Jacu Barboja aus Schellenberg wurde am Samstag von seinem Dienstherrn mit Pferden auf die Weide geschickt. Als die Pferde am Abend ohne ihn heimkehrten, schöpfe sein Dienstherr Verdacht und stellte Nachforschungen nach ihm an; man fand ihn mit einer klaffenden Stirnwunde auf dem Felde bewußtlos liegen; er wurde noch am selben Abend in das hiesige Spital transportirt, wo man einen complicirten Schädelbruch constatirte, der von einem Hufschlag herrühren dürfte.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der peni. Magistratsrath Franz Simonis am 8. d. in Schäßburg im Alter von 84 Jahren. — Sophie Schotich, Bürgermeisters-Witwe, am 15. d. in Mählbach im Alter von 83 Jahren.

(Pensionirung.) Der Schäßburger Comitatus-Waisenamts-Archivar Friedrich Lang und der Kesper Bezirks-Thierarzt Alexius Szarka werden vom 1. August l. Z. in Pension versetzt.

(Hochherzige Widmung.) Feldzeugmeister und commandirender General in Prag Ludwig Fabini widmete als ehemaliger Schüler des Schäßburger evang. Gymnasiums A. V. den Betrag von 1000 Kronen für das Alberthaus.

(Die jächische Fahne.) Aus Bistritz wird dem „Pester Lloyd“ vom 13. d. geschrieben: Gelegentlich der Anwesenheit des Erzherzogs Josef in Bistritz demonstirten die hiesigen Advocaten Karl Lang und Gustav Kely gegen die ungarische Staatsidee damit, daß sie ihr Haus mit jächischen Nationalfahnen schmückten, in Folge dessen sie von der Polizei zu Geldstrafen verurtheilt wurden. Der Stadthauptmann von Bistritz übermittelte dieses Urtheil der Advocatenkammer in Maros-Basarhely und diese ordnete gegen die beiden Advocaten die Disciplinaruntersuchung an, welcher Beschluß dieser Tage auch von der kön. Curie bestätigt wurde.

(Ein allzu gründlich gesichtetes Archiv.) In Folge der Sorglosigkeit des hiesigen Magistrats ist das Archiv der Stadt Székely-Udvartely fast ganz der Vernichtung anheimgefallen. Die städtische Generalversammlung hat nämlich, wie von dort gemeldet wird, noch im Frühling eine aus dem Bürgermeister Gyarmati, Obernötär Andreas Galfy, Magistratsrath Dionys Demeter, Buchhalter Ludwig Solymosy und Archivar Karl Rapoltz bestehende Commission mit der Sichtung des Archivs betraut. Diese Commission hat nun ihres Amtes so gründlich gewaltet, daß von dem sehr werthvollen historischen Reliquien enthaltenden Archiv fast gar nichts übrig blieb. In der eigenthümlichen Affaire wurde eine Untersuchung eingeleitet.

(Der Verdacht des Gattenmordes.) Vom 14. d. wird aus Klausenburg geschrieben: In der Gemeinde Szapfenés wurde Frau Johann Kadar unter der schweren Beschuldigung verhaftet, sie habe ihre beiden Gatten mittelst Giftes aus der Welt geschafft. Die Leichen werden exhumirt werden.

(Eine neue Weberei in Miskolcz.) Wie aus Miskolcz berichtet wird, hat dort am 12. d. unter Vorsitz des Bürgermeisters Soltyk-Nagy eine Conferenz in Angelegenheit der dort zu errichtenden Textilwaarenfabrik stattgefunden. Die Firma Schwarz und Köfler erbaut nämlich in Folge Aufforderung des Handelsministers eine Weberei, in welche 2 Millionen Kronen investirt werden sollen. Der Staat leistet eine jährliche Unterstützung von 30.000 Kronen. Die Stadt Miskolcz hat sich bereit erklärt, den für das Etablissement notwendigen Grund gratis zu überlassen, 10 Jahre hindurch eine Subvention von 5000 Kronen zu leisten und 500.000 Biegel zum Bau beizustellen.

(Die f. ung. Staatsbahnen) haben nach den provisorischen Ausweisen im Monat Juni im Personenverkehr 3,874,000, im Güterverkehr 10,880,000, zusammen 14,754,500 Kronen eingenommen, um 220,000 mehr, als nach den definitiven Ausweisen des vorigen Jahres. Vom Beginne des Jahres bis Ende Juni betragen die Einnahmen 88,478,076 Kronen, um 4 1/2% mehr, als im ersten Halbjahre des Vorjahres, was ein Mehrerträgniß per Bahnkilometer von 1000 Kronen bedeutet.

(Ein Brief Nicolaus Zrinyi's.) Ein interessantes Schreiben Nicolaus Zrinyi's, des Dichters, wurde unlängst in Kaposvar, im Archiv des Somogger Comitatus, welches jetzt geordnet wird, vorgefunden. Der Brief Zrinyi's ist vom 25. October 1660 datirt und an die Congregation des Somogger Comitatus gerichtet. In diesem Schreiben entschuldigt sich Zrinyi, nicht in der Comitatus-Congregation erscheinen zu können, da er zum König habe reisen müssen.

(Abergläubigkeiten.) Schier ungläublich dünkt uns der folgende Fall, der aus S. Al. Helyi gemeldet wird und ein trauriges Zeichen des unter der Landbevölkerung noch herrschenden Aberglaubens bildet: Die kleine Gemeinde Püsta-Szuhag wurde von mehreren Elementarschäden und anderen Unglücksfällen heimgesucht. Das abergläubige Volk forschte vergeblich lange nach den Ursachen, die das viele Ungemach heraufbeschworen haben. Schließlich gelang es einem alten, bornirten Mütterchen herauszufinden, der Zaunrichter Zjurka, der vor einigen Wochen das Zeilidie geeignet, der sei es, der so viel Böses anrichte, sein „Geist“ wufte allmächtig in den Wohnungen seiner vielen zurückgelassenen Feinde. Bald fanden sich auch zahlreiche, vom Aberglauben beherrschte Dorfbewohner, die den „Geist“ Zjurka's des Nachts gesehen zu haben glaubten. Eine unglückliche Angst bemächtigte sich der Dorfbevölkerung. Endlich entschlossen sich mehrere beherzte Burshen des Dorfes durch die Anwendung eines radicalen Mittels dem Treiben des „Geistes“ ein jähes Ende zu bereiten. In einer stürmischen Nacht begaben sie sich, mit eisernen Heugabeln und Hauen bewaffnet, in den Friedhof, und nachdem sie das Grab und den Sarg des vermeintlichen Urhebers alles Uebels geöffnet hatten, schwang einer der Todtenbeschwörer seine Heugabel und stieß sie der Leiche Josef Zjurka's ins Herz. „Nun wirst du uns nicht mehr behelligen!“ riefen die Bauernburshen wohlgenuth aus und scharten wieder das Grab zu. In Püsta-Szuhag ist Jedermann von der Ueberzeugung durchdrungen, das das Dorf jetzt gegen jedes Ungemach gesiegt ist.

(Die kampflustige Braut.) Julie Szemere war Cassirerin in einem Nachtstubehaufe auf der Kerepeserstraße. Von hier wurde sie regelmäßig um 5 Uhr Morgens von ihrem Liebhaber, dem Keller Josef Nemeth, abgeholt. Es gab zwischen den Liebenden sehr oft Eiferkämpfchen und eine derselben spielte sich auch am Morgen des 15. März ab. Der in der Nähe postirte Constabler Josef Szizmadia übernahm das Amt des Friedensstifters, doch da kam er mit seiner menschenfreundlichen Absicht schon an. Die Szemere versetzte ihm nämlich aus purer Dankbarkeit für seine Intervention eine schallende Ohrfeige, worauf der Constabler Beide zur VII. Bezirkshauptmannschaft führte. Am 14. d. hatte sich Julie Szemere, die mittlerweile die Gattin des Nemeth geworden, wegen Gewaltthätigkeit gegen die Behörde vor dem Budapester Straßengerichtshof zu verantworten. Die Anklage beirrit auf's entschiedenste, dem Constabler einen Schlag in's

Gesicht versetzt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte die Szemere zu einem Tag Gefängniß, wogegen die Verurtheilte appellirte.

(Graf und Gräfin Lonyay.) Man berichtet aus Wien: Königin Victoria von England hat, wie von authentischer Seite verlautet, den lebhaftesten Antheil an der Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie mit dem Grafen Lonyay genommen und sich über die Angelegenheit von dem englischen Botschafter Sir Horace Rumbold wiederholt berichten lassen. Auch der Gräfin Lonyay hat die Königin ihr warmes Interesse bewahrt, und erfolgte die Heiße des glücklichen Paares nach London auf directe Einladung der Königin. Auch die Frage der Ausöhnung der Gräfin Lonyay mit ihrem Vater, dem König der Belgier, hat die Theilnahme der Königin erregt und sie gab wiederholt zu erkennen, daß sie diese Ausöhnung sehr herzlich herbeiwünsche. Der hiesige englische Botschafter erkundigte sich vor Kurzem an maßgebender Stelle über den Stand dieser Angelegenheit, erfuhr jedoch, daß von einer Begegnung der Gräfin mit ihrem Vater vorläufig keine Rede sei und alle hierauf bezüglichen Mittheilungen den Thatfachen nicht entsprechen.

(Verschiedenes.) Beim Reibau der Dner Königsburg kamen zahlreiche alte Steingegenstände von kunsthistorischem Werthe zum Vorschein. Auf Ansuchen des Leiters des Museums der Hauptstadt, Valentin Kuzjinskij, hat die Commission zur Ueberwachung des Baues der Königsburg diese Gegenstände bereitwillig dem Museum geshenktweise überlassen. — Durch das leichtsinnige Spiel mit Schießwaffen, das schon so viele Unglücksfälle herbeigeführt hat, ist in Gattaja ein junger Mann Namens Stefan Telety der Mörder seiner Braut Veronika Kordy geworden. Während die jungen Leute im Hause der Braut mit einander im Gespräch waren, bemerkte Telety ein an der Wand hängendes Gewehr und begann damit zu spielen. Und als das Mädchen, die Frage, ob das Gewehr geladen sei, lachend verneinte, zierte Telety im Scherze auf seine Braut, die in's Herz getroffen sofort todt zusammenstürzte. — Aus Wien wird berichtet: Der Bahnhofsmeistersohn Leo Wöfel, der wegen seines krüppelhaften Zustandes im Wagen gefahren werden mußte, unterhielt sich am 13. d. Vormittags mit seinem Knecht, der ein Flaubergewehr in der Hand hielt, mit dem er nach einer Scheiße schöß. Wöfel erbat sich das Gewehr und sagte scherzend: Jetzt werde ich mich erschießen. Dabei manipulirte er mit dem Gewehr und brachte dessen Mündung vor seine Brust. Im nächsten Augenblicke brachte ein Schuß und Wöfel stürzte zusammen. Die volle Ladung war ihm in die Brust gedrungen und hatte die Lunge zerrißen. Allem Anscheine nach liegt ein Selbstmord vor, da der Krüppel wiederholt Selbstmordgedanken äußerte. — In Wauth ist am 12. d. um 4 Uhr Nachmittags ein großer Brand ausgebrochen, welchem 37 Anwesen zum Opfer fielen. An 400 Personen sind obdachlos. Zur Bewältigung des Brandes wurden aus Rakonitz 120 Mann des dort garnisontirenden Bataillons commandirt. Das Feuer pflanzte sich in der an Mauth angrenzenden Ortschaft Kircz fort und zückerte auch dort mehrere Häuser ein. — Das Stuttgarter Wilhelm-Theater war am 12. d. der Schauplatz einer aufregenden Scene. Man führte die „Puppe“ auf. Während des ersten Actes erhob sich im Zuschauerraum plötzlich ein junger Mann, zog einen Revolver hervor und feuerte zwei Schüsse nach der eben auf der Scene befindlichen Subrette Fräulein Sackur ab. Alles sprang voll Entsetzen von den Plätzen auf, und eine Panik schien unvermeidlich. Der hinter den Coullissen befindliche Theaterdirector Martin Klein hatte jedoch die Geistesgegenwart, auf die Scene zu eilen und das Publicum durch die Mittheilung, daß Fräulein Sackur nicht getroffen worden sei, zu beruhigen. Der Attentäter wurde verhaftet. Die Motive der That sind noch nicht aufgeklärt. — In Warschau ermordete am 13. d. der Bankier Heinrich Senzki bei hellem Tage auf der Straße seine achtzehnjährige Geliebte Namens Kosko. — Die fast ausschließlich von Juden bewohnte Stadt Wolozyn (Gouvernement Wilna) wurde vollständig eingekesselt. Gegen 500 obdachlose Familien campiren unter freiem Himmel. Der Brand wurde gelegt.

(Die Fabrication der neuen Banknoten) ist — wie man aus Wien meldet — soweit vorgeritten, daß bereits Mitte September mit der Ausgabe der neuen zwanzig-Kronen-Noten wird begonnen werden können. Erst nachdem diese ganz in die Stelle der zehn-Gulden-Noten getreten sein werden, soll an die Emission der zehn-Kronen-Noten geschritten werden, weil man vermeiden will, daß gleichzeitig verschiedene Geldzeichen mit gleichen Ziffern circuliren.

(Die Kosten der jungcechischen Obstruction.) Aus Prag wird vom 14. d. geschrieben: Da sich die Jungcechen bekanntlich verpflichtet haben, den in der Obstructionsnacht vom 8. Juni angebrachten Schaden zu ersetzen, erhielt der Abgeordnete Dr. Pacak als Obmann-Stellvertreter des Jungcechenclubs jetzt die Rechnung. Die Kosten betragen 567 Kronen, und zwar für Tischlerarbeiten 555, für Speuzlerarbeiten 4, für eine Berndorfer Tasse 2 und für zwei Zeitungshälter 6 Kronen.

(Ausgewiesener Pfarrer.) Die „Ostdeutsche Rundschau“ läßt sich unter dem 14. d. aus Dux berichten: Heute wurden von der hiesigen Bezirkshauptmannschaft zwei jächische Pfarrer ausgewiesen. Sie sprachen gestern in Rumbord in einer „Los von Rom“-Versammlung, wurden Nachts 1 Uhr in Schulle's Gasthaus von der Gendarmerie geweckt und früh unter Bedeckung zur Bezirkshauptmannschaft geführt. Dort wurden ihnen die Ausweisungsbefehle übermittlekt. Sie wurden beschuldigt, in Sawran die katholische Kirche angegriffen und aufrührerische Reden gehalten zu haben.

(Rauchlose Rheindampfer.) Es scheint, als ob der Segen der Rauchverbrennung sich demnächst auch auf die Flußschiffahrt ausdehnen wird. Nach einer Mittheilung der „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“ sind kürzlich auf einem Rhein-Schleppdampfer Versuche gemacht worden, die nicht nur eine befriedigende Rauchverminderung, sondern auch eine Kohlenersparniß von 13 Percent bei den Probefahrten ergeben haben sollen. Das Verfahren besteht darin, daß durch eine Stendüse ein Dampfstrahl auf die brennende Kohlenlichte des Kofes geblasen wird, der das Entweichen der feinen Kohlentheilchen verhindert und zu einer vollständigen Verbrennung Anlaß gibt.

(China will Frieden schließen!) Das wäre eine angenehme Nachricht! Vorläufig ist aber dazu noch keine Aussicht und daher empfehlen wir unseren Lesern zur Verfolgung der Vorgänge bestens die sehr nett und sauber gearbeitete, bei G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1, und Leipzig eben erschienene G. Freytag's Karte von China. Maßstab 1: 10 Mill. (Preis R. — 60 = M. — 50) die von einem kurzen, illustrierten Texte begleitet, über Alles Aufklärung gibt. Die Regierungsform, ein kurzer geschichtlicher Ueberblick, eine Orientirung über Heer, Finanzen, Verwaltung, Bodenproduction und Industrie, Handel, Verkehr, Münzen zc. zc. sind in leichtfaßlicher Weise dargestellt. Jede Buchhandlung, wie auch der Verlag G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1, Schottenfeldgasse 64, liefert gegen Einzahlung von R. — 65 = M. — 55 die sehr instructive Karte franco.

(Die Ddaliste als Brandstifterin.) Eine merkwürdige Geschichte wird aus konstantinopel berichtet. Der vor Kurzem gemeldete Brand im Palaste Osman Paichas soll von einer Ddaliste des Sultans veranlaßt worden sein, die bei der allgemeinen Verwirrung zwei Kästchen mit Ziwelen im Werthe von 500.000 Mark rauben wollte. Ob die Ddaliste wirklich das Feuer angezündet hat, ließ sich bis jetzt nicht feststellen. Thatsache ist nur, daß dieser Tage eine Ddaliste und zwei Eunuchen festgenommen worden sind.

(Die Begräbnißkleider einer vornehmen Chinesin.) Die sterblichen Reste der vor einiger Zeit verstorbenen Lady Lo, der Gemahlin von Sir Chi-Chen-Lo-Feng-Luh, des chinesischen Gesandten in London, wurden in einem der Nippon-Jufer-Dampfer nach China überführt. Lady Lo war in nicht weniger als 27 prächtige Roben von Seide und Atlas gekleidet und in einen Kasten mit einem Bleiarg innen gebettet. Auf dem Sarg war folgende Inschrift eingravirt: „Geehrt vom Kaiser der Ching-Dynastie, eine Dame vom ersten Rang genannt zu werden, Frau Lo, aus der Familie der Way.“ Vor dem Fortschaffen der Leiche wurde ein weißer Hahn aus Email am Kopfende des Sarges aufgestellt. — Der verwitwete Gesandte hat sich sofort eine neue Gemahlin aus China verschrieben und in London just an dem Tage zum zweiten Male geheiratet, als die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking officiell bestätigt wurde.

(Menschenfresser in Amerika.) Man schreibt aus Newyork: Kaum 400 englische Meilen von Yuma, an der Southern-Pacificbahn, liegt eine Insel, welche ausschließlich von einem Stamme wilder Menschenfresser bewohnt ist und über deren eigenthümliches Innere nur selten Kunde in die Welt gelangt. Ab und zu werden Schreckensberichte von Matrosen bekannt, welche das Unglück hatten, als Schiffbrüchige an das dichtbewaldete Gestade von Tiburon verschlagen, um dann von den Eingeborenen, die eine unbekannte Sprache reden, in das hochgebirgige Innere des Landes gelockt zu werden. Dort mußten sie mit Schauern ansehen, wie ihre Kameraden getödtet und verzehrt wurden, während es ihnen selbst rechtzeitig zu entfliehen gelang. Vor etwa zwei Jahren wurde eine Expedition behufs Durchsuchung der Insel nach den ihr nachgerühmten großen Metallagern abgeandt. Die wenigen Ueberlebenden bestätigten Alles, was bisher nur gerüchelt über die Kannibalen erzählt worden war. Völlig räthselhaft ist übrigens der Ursprung dieser Wilden. Von den aufgestellten Theorien erheicht jene als die wahrnehmlichste, nach der seinerzeit von Cortez die Abkömmlinge der Azteken nach dem Erlaube vertrieben wurden, wofelbst sie sich die Jahrhunderte hindurch in ihrer ganzen Wildheit erhalten haben. Jedenfalls bildet diese, hochcultivirten Gebiete so nahe gelegene Menschenfresser-Colonie eine wenig erfreuliche Merkwürdigkeit.

(Zur Mode.) „Sieh' nur, welch' zärtliche Gattin die Baronin geworden ist; nie geht sie auf die Straße ohne ihren Mann!“ — „Ach die! Die nimmt ihren Mann nur mit, um ihr Taschentuch in seiner Tasche unterzubringen, wenn sie ihr neues Costüm anhat!“ J. W.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde gestern, unter den „Erlen“ eine silberne Uhr; abgehoben aus der Restauration Bankwitzky; — Abhanden gekommen sind ein Paar à jour gefasste goldene Ohrlöchergehänge. — Verloren wurde ein Damenschuh; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Original-Telegramme.

London, 16. Juli. „Office Reuter“ meldet aus Shanghai, daß die Belagerer in die Mauern der Gesandtschaftsgebäude in Peking Breichen schossen und die Fremden nach heldenmüthiger Vertheidigung, nachdem die Munition ausgegangen war, getödtet wurden.

London, 16. Juli. Zwei Depeschen Seymour's sind hier eingelangt. Die erste vom 9. d. bejagt, daß der Feind um 4 Uhr früh von den Verbündeten angegriffen und durch die Japaner vertrieben wurde. Viele chinesische Soldaten und Bozer wurden getödtet. Der Feind verlor 350 Todte; das Arsenal wurde erbeutet und niedergebrannt. Die zweite Depesche vom 12. d. lautet: Die Chinesen griffen gestern um 3 Uhr früh mit großer Stärke die Bahnstation an, wurden aber zurückgeworfen. Die Verbündeten verloren 150 Mann an Todten und Verwundeten; die Verluste des Feindes sind unbekannt; man glaubt jedoch, daß dieselben schwer sind. Die Forts wurden von den Engländern und Franzosen Nachmittags bombardirt, eines wurde zerstört. — In Ningpa kam es zu ernstern Unruhen; die katholische Mission wurde niedergebrannt. — Aus Tientjin wird gemeldet: Die Zahl der Chinesen nimmt stetig zu; ihre Verwegenheit wächst; durch Feuer wurden viele Gebäude in Trümmer gelegt.

Fremden-Liste vom 16. Juli.

Hotel Römischer Kaiser. Forstach kommt Gattin, Grundbesitzer, von Est. Endre; Dr. Colozanu, Arzt, von Kinn; Koszowicz kommt Sohn, Privatier, von Ungar; Krauß, Förster, Fleißig, Kaufmann, von Fogaras; Dr. Wata, Professor, Hofnab, Stefan, Mandel, Singer, Sautter, Kramer, Klein, Kaufleute, von Budapest; Dr. Apatsch kommt Gattin, Professor, Körschig, Kaufmann, Invidud, Hauptmann, von Klausenburg; Pollak, Gerhardt, Kaufleute, von Wien; Krishaber, Kaufmann, von Belin; Amer, Privatier, Grünfeld, Kaufmann, von Mediasa; Kaden, Oberlieutenant, von Kronstadt; Meuer, Ingenieur, von Franz; Hofpodan, Neutnant, Patria, Advocat, von Karlsburg; Jonecs kommt Gattin, Beamter, von Bukarest.

Hotel Neuhäuser. Beer, Kaufmann, von Belin; Rugsbaum, Kaufmann, von Stalendorf; Müller, Magistratsrath, von Groß-Rikinda; Werbel, Pfarrer, von Gfelmel; Draxl, Privatier, von Tebis; Dr. Wista kommt Gattin, Professor, von Budapest; Schilling, Oberförster, von Torca.

Hotel Welker. Schuler, Privatier, von Großschent; Herzog, Pfarrer, Meiner, Kaufmann, von Tefendorf; Jina, Marfelführer, von Selence; Grommes, Notär, von Warped; Müller, Hutmacher, von Fogaras.

Hotel Habermann. Walther, Privatier, Walther, Lederer, Zancse, Lehrer, von Fogaras.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. Juli.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4 1/2% ungar. Goldrente, Kronen-Rente, St. Est.-Ant. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. Juli.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4 1/2% ungar. Gold-Rente, Kronen-Rente, St. Est.-Ant. i. Gold, etc.

K. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Karlsburg. ad Nr. 682. [517] 2-2

Aviso.

Das Militär-Verpflegs-Magazin in Karlsburg kauft 2500 m<sup>3</sup> hartes Brennholz und 2000 q. Steinkohle nach kaufmännischer Ufsance.

Die Abstellung hat loco ärarischen Holzplatz, respective Kohlendepot des Verpflegs-Magazins in der Zeitung zu erfolgen, und zwar:

Table with 2 columns: Date (Ende August 1900, September 1900, October 1900, November 1900) and Quantity (400 m<sup>3</sup>, 800 m<sup>3</sup>, 800 m<sup>3</sup>, 500 m<sup>3</sup>). Includes 'hartes Brennholz'.

Table with 2 columns: Date (Ende August 1900, September 1900, October 1900, November 1900) and Quantity (200 q., 400 q., 1400 q.). Includes 'Steinkohle'.

Als Grundlage bei diesem Geschäfte hat das amtlich ausgefertigte Mandat vom 4. Juli 1900, dem das ausführliche Memo Nr. 682, ebenfalls vom 4. Juli 1900 zu dienen, und stehen dieselben zu Jedermanns Einsicht beim obigen Verpflegs-Magazin auf. Mandatshefte sind um 16 Heller erhältlich.

Verkaufsanträge in Briefform werden bis 26. Juli 1900, Vormittags 10 Uhr, entgegengenommen.

Verkaufsanträge können auch auf Verkauf von Theilen des ausgeschriebenen Quantums, und zwar bis zu 100 m<sup>3</sup> Holz oder 100 q. Steinkohle gestellt werden. Karlsburg, am 4. Juli 1900.

Vom k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Karlsburg.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 23. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Johann Jold in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 24. Juli bei der Finanzdirection in Seps-Obergy Tferterhandlung wegen Reparaturen an der Finanzwache-Caserno im Krafina-Bodjar Nebenollant.

Am 24. Juli bei der Finanzdirection in Seps-Obergy Tferterhandlung wegen Herstellungsarbeiten am Soosmejer Nebenollantsgebäude.

Am 25. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Dorete Hilsch in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 25. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Franz Beteg in Mezö-Szengyel. (Maros-Ludaker Bezirksgericht.)

Am 27. Juli beim Staats-Bauamt in Nagy-Emyed Tferterhandlung wegen Straßenaues.

Am 31. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Dr. Kabislaus Hölvar in Gerend und Aranos-Vena. (Tordar Bezirksgericht.)

Am 1. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Nagy sen. in Seps-Obergy. (Maros-Ludaker Bezirksgericht.)

Am 7. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Julianna Keresztes geb. Sino in Nagy-Emyed. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 9. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Bernhard Grün in Keced. (Szamos-Ujvarer Bezirksgericht.)

Am 30. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Aurel Bethlen in Szas-Nadas. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 31. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolaus Theodoros in Hely-Buczar. (Gatzberger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtschofe an Nicolaus Bancs, zur Tagfahrt am 24. Juli zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtschofe an Andreas Hofoj, zur Tagfahrt am 24. Juli zu erscheinen. Vom Gist-Szeredaker Bezirksgerichte an Andreas Kopacz, zur Tagfahrt am 30. Juli zu erscheinen. Vom Fogaraser Bezirksgerichte an Juon Michael Babetiu und Genossen, zur Tagfahrt am 30. Juli zu erscheinen. Vom Maros-Bajarhelher Gerichtschofe an Lina Major, zur Tagfahrt am 31. August zu erscheinen. Vom Hermannstädter Gerichtschofe an Jakob Morar, zur Tagfahrt am 3. September zu erscheinen. Vom Kézdi-Bajarhelher Gerichtschofe an Julianna Bordas, zur Tagfahrt am 5. September zu erscheinen. Vom Kézdi-Bajarhelher Gerichtschofe an Tamas Balint, feinen Aufenbaltort bis 7. Juli 1901 beauftragtgeben.

Aufmachungen.

Vom Gist-Szeredaker Gerichtschofe, daß der Concurs gegen Theresie Ambrus in Gist-Adaracs aufgehoben wurde. Vom Karlsburger Gerichtschofe, daß Sulama Popa geb. Buzs aus Nagyar-Toró unter Curatel gestellt wurde.

Erledigungen.

Beim Szamos-Ujvarer k. Steueramte eine Steueroffical-Stelle. Gefuche bis 22. Juli. Beim Klausenburger Gerichtschofe eine Vicenotär-Stelle. Gefuche bis 24. Juli. Beim Debaur Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gefuche bis 25. Juli. Im Heberow (Gumwader Comitats) die Postmeister-Stelle. Gefuche bis 29. Juli. Beim Tordar Bezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle. Gefuche bis 29. Juli. Beim Elisabethstädter Gerichtschofe eine Vicenotär-Stelle. Gefuche bis 29. Juli. Bei der Debaur Finanz-Direction mehrere Steuerreceptor-Giftstellen. Gefuche bis 29. Juli. Beim Szofely-Kerezturer k. Steueramte die Controlor-Stelle. Gefuche bis 29. Juli. Beim Agneselher Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gefuche bis 1. August. Beim Deofer Staatsgymnasium die Schuldner-Stelle. Gefuche bis 1. August. Beim Hermannstädter Finanzdirections-Deconamat eine Amtsdienner-Stelle. Gefuche bis 17. August. Im Bezirke der Bftriger Finanz-Direction eine Finanzwache-Auffseher-Stelle. Gefuche bis 17. August. Im Bezirke der Schäßburger Finanzdirection mehrere Finanzwache-Auffseher-Stellen. Gefuche bis 20. August. Beim Fogaraser Comitatsamte eine Anglisten-Stelle. Gefuche bis 31. August.

Ein Kaffeemädchen wird aufgenommen im „Café Bressler“. [537] 1-3

Advertisement for Heinrich Schalek, Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Advertisement for Kleiner Ring Nr. 12 (Gewerbevereins-Gebäude) eine zweite Fabriks-Niederlage eröffnet haben. Von unseren Kerzen- und Seifen-Producten, welche sich der Gunst eines, die heimische Industrie gerne unterstützenden Publicums erfreuen, sowie von unseren billigen, jedoch reellen Toilette-waren und chemischen Producten befindet sich daselbst eine reiche Auswahl.

Advertisement for PUMPEN WAAGEN aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Fabriken, Land-irrischaft, Bauten und Industrie. Beste Gummi- und Hauf-Schläuche. Alle Arten Röhren. Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinen-Fabrikation. W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14, I., Schwarzenbergstrasse 6.

General-Vertretung Eine tüchtige Köchin zu vergeben. Eine erstklassige Olivenöl-Fabrik der Provence wünscht ihre General-Vertretung für einen Theil oder ganz Oesterreich-Ungarn an tüchtige Agenten, welche Prima-Referenzen beizugeben und genügenden Umsatz garantiren können, zu vergeben. Offerte sind zu richten an G. J. 38 poste restante in Salon (Frankreich). [535] 1-1

Local-Veränderung. Ich beehre mich, meinen werthen Kunden bekanntzugeben, daß ich seit 9. Juli in der Burgergasse Nr. 10 im Guthrichen Hause wohne und nicht mehr Fleischer-gasse Nr. 23. Zugleich suche ich einen soliden, jungen Schneider-Gebilden, einen Lehrling und eine Kindermagd oder auch eine größere Magd, welche kochen kann. Zwei Studenten oder Quartier-Herren werden mit Kost und Verpflegung in Quartier genommen. Separates, großes Zimmer, separater Eingang, elektrische Beleuchtung. Hochachtungsvoll Friedrich Schemmel, Schneider-Meister. [536] 1-6

Advertisement for Frühjahrs- und Sommer-Saison 1900. Gatte Brüner Stoffe. Ein Coupon Nr. 3.10 lang, completen Herren-Anzug (Hose, Hobe und Gilet) gebend, kostet nur fl. 2.75, 3.70, 4.80 von guter besserer fl. 6.— und 6.90 von fl. 7.75 von feiner fl. 8.65 von feinsten fl. 10.— von hochfeiner. Siegel-Imhof in Brünn. Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantirt.

General-Vertretung Eine tüchtige Köchin wird aufgenommen in der Restauration Pankiewicz. [523] 3-8 Ich suche ein junges deutsches Mädchen mit bescheidenen Ansprüchen zu meinem Töchterchen von fünf Jahren. Gefällige Anträge bitte ich an meine Adresse: Frau Gaal Elek, Apahida, zu richten. Termin: Mitte September. [534] 1-3

Advertisement for Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK. Geruchlos und sofort-trocknend. In Original-Flaschen zu fl. 1.20, —.80. Nur in Glas-Flaschen versehen mit diesen schwarzen Clichés. Franz Christoph's reiner Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt, Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gilt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzunter.

Advertisement for Wer zu Hause baden will, scheue die geringen Kosten nicht und kaufe sich eine Badewanne. Größter Vorrath an Badewannen. Export nach allen Richtungen. Heizbare Badewannen werden ausgeliehen per Monat 3 fl. BADEWANEN werden ausgeliehen (516) 2-12 per Tag 10 kr., per Monat 1 fl. 50 kr.

Advertisement for KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. GOTTLIEB TAUSSIG, k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. Du haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Holtauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. [20] 20-36